Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 39 (2012)
Heft: 6

Artikel: Hunde wie im hohen Norden
Autor: Wey, Alain / Héritier, Pierre-Antoine
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-911224

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hunde wie im hohen Norden

In der Schweiz ist die Begeisterung für Schlittenhunderennen und für die Zucht nordischer Rassehunde, zum Beispiel der Husky, gross. Eine Begegnung mit dem jurassischen Züchter Maurice Jobin und dem Walliser Hundeschlittenführer Pierre-Antoine Héritier.
Von Alain Wey

Ein Gespann in vollem Einsatz beim Schlittenhunderennen in Kandersteg

Es ist eine Atmosphäre wie im hohen Norden: Eine Meute Schlittenhunde heult aufgeregt in Erwartung des bevorstehenden Rennens. Zwar sind Nordamerika und Skandinavien führend in der Disziplin der Schlittenhunderennen, aber auch in der Schweiz ist der Sport populär: Es gibt über 200 Musher, so werden die Schittenhundeführer genannt, und es gibt rund 3000 reinrassige nordische Hunde. Im Winter sind Ausflüge mit Hundeschlitten für den Tourismus ein interessantes Angebot, die Nachfrage übersteigt das Angebot bei weitem. Auch Rennen mit Schlittenhunden gibt es zahlreiche in der Schweiz. Die besten Schweizer Musher messen sich auch mit internationaler Kokurrenz, einige nehmen sogar an den Langstreckenrennen teil, die international grosse Beachtung finden. Zu ihnen gehört der Walliser Pierre-Antoine Héritier, der den «Yukon Quest» (1600 km durch Alaska und Kanada) 2010 in zwölf Tagen bewältigt hat.

Die Meuten versammeln sich

Die Aufzucht nordischer Hunde ist in der Schweiz streng reglementiert, damit die Rassen rein gehalten werden. Der Schweizerische Klub für nordische Hunde (SKNH) kümmert sich seit 1959 um die Pflege der Reinzucht von vier Schlittenhunderassen. Heute gibt es offiziell 1078 Siberian Huskys, 450 Alaskan Malamutes, 393 Samojeden und 80 Grönlandhunde. Während die Musher andernorts die Rassen gerne kreuzen, um Schnelligkeit und Leistungsfähigkeit der Hunde zu verbessern, legen die meisten Schweizer Züchter und Rennteilnehmer den Schwerpunkt auf die Erhaltung der Rasse. Pierre-Antoine Héritier fährt beispielsweise nur mit reinrassigen Siberian Huskys.

Das erste richtige Schlittenhunderennen fand in der Schweiz 1973 in Saignelégier im Jura statt. Innerhalb eines Jahrzehnts wurde dieses Rennen zum europäischen Klassiker, heute nehmen jeweils etwa 120 Gespanne teil, 20 000 Zuschauer waren es im vergangenen Jahr. Ende der 1980er-Jahre wurden die drei nationalen Sportvereine gegründet, die für die meisten Winterrennen verantwortlich sind: der Schweizer Musher Verband (SMV), der Club sportif suisse de chiens de pulka et de traîneau (CSCPT) und der Schweizerische Schlittenhunde Sportsklub (SSK). Seither finden zwischen Januar und März an jedem Wochenende Schlittenhundewettbewerbe statt, im Kanton Bern beispielsweise in Kandersteg (Schweizermeisterschaft) und in Lenk, auf der Lenzerheide im Bündnerland oder in Les Mosses im Waadtland.

Ausdauer und transzendentaler Blick

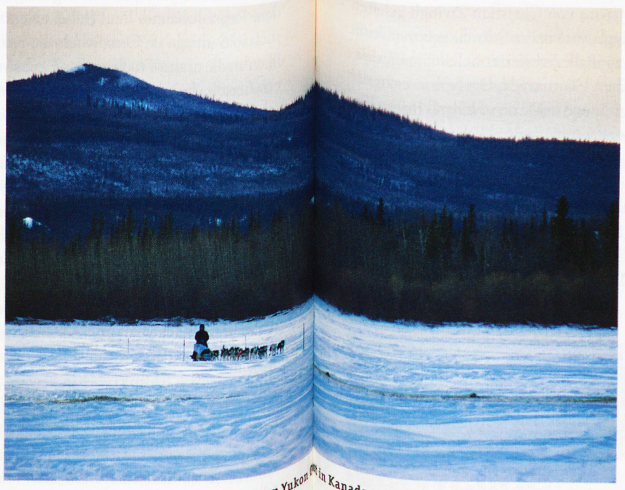
Im Saignelégier züchtet der 79-jährige Maurice Jobin seit 33 Jahren Siberian Huskys. Er ist der schnellste und häufigste nordische Rassehund, das Sinnbild der nordischen Hundeschlittenkultur sozusagen. Seine lebhaften blauen Augen und das wolfsähnliche Aussehen faszinieren besonders Laien. In «Le Lichen Bleu», dem Zwinger von Maurice Jobin, haben bereits 421 Welpen das Licht der Welt erblickt. Die Regeln bei der Zucht sind jenen bei Rennpferden ähnlich. «Zuchttiere müssen seit fünf Generationen von ausgewählten Zuchttieren abstammen», erklärt Maurice Jobin. Wichtig sei auch, dass Prädispositionen für Hüft- und Augenerkrankungen erkannt würden und schliesslich müssten die Tiere Verhaltenstests bestehen. «Die Hunde dürfen keinesfalls aggressiv sein», sagt Jobin. Als Züchter kennt er die Vorzüge des Huskys bestens: Sie sind kälteresistent, selbständig und intelligent. In der Schweiz gibt es rund ein Dutzend Züchter. Manchmal ziehen auch Musher mit Renngespann oder Anbieter von touristischen Hundeschlittenfahrten selbst einen Wurf auf, um ihre Gespanne zu verjüngen.

Träume vom hohen Norden

Beim Thema Schlittenhunderennen denken Romantiker unweigerlich an die Wettbewerbe in den unendlichen Weiten des hohen Nordens. Das längste Rennen der Welt, das Iditarod, erinnert an die heldenhafte Tat eines Musher, dem es 1925 gelang, mit seinem Gespann die Stadt Nome in Alaska zu erreichen, nachdem dort eine Diphterieepidemie ausgebrochen war und das dringend benötigte Serum wegen Eis und Blizzards weder per Schiff noch per Flugzeug in die Stadt gebracht werden konnte.

Die Leidenschaft der Schweizer für das Hundeschlittenfahren kenne man auch in Alaska. Martin Buser, in Winterthur geboren, war 1992 der erste Nichtamerikaner, der das Iditarod gewonnen hat. Er lebt schon seit 1979 in Alaska und hat bei diesem Rennen bis heute schon fünfmal gesiegt. Angesichts der Leistungen und der Attraktivität dieses Sports stellt sich die Frage, weshalb dieser keine olympische Disziplin ist. Die Schweizer hätten im Wettstreit mit den nordamerikanischen Champions sicher einiges zu bieten.

www.lichenbleu.ch (Website von Maurice Jobin)

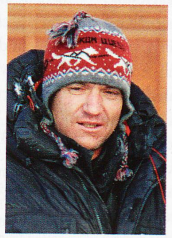


Pierre-Antoine Héritier und seine Hunde am Yukon in Kanada

SCHWEIZER REVUE December 2012 / Nr. 6
Foto: Adrian Moser (3), ZVG (2)

«Der Yukon Quest: Die ultimative Herausforderung»

Der Musher Pierre-Antoine Héritier, 47, nimmt seit 1990 an Schlittenhunderennen teil. Erst waren es Sprint- und Mitteldistanzrennen (8 bis 50 km), dann folgten die grossen Ausdauerrennen, bei denen in mehreren Etappen Hunderte von Kilometern zu bewältigen sind. Höhepunkt war schliesslich der Yukon Quest 2010. Mit seinem Gespann von 14 Huskys brauchte Héritier für die 1648 Kilometer von Fairbanks in den USA nach Whitehorse in Kanada zwölf Tage. Bisher hat der Walliser Weinbauer aus Savièse sechsmal am Polar Distans (300 km, Schweden), viermal in Frankreich an La Grande Odyssée (1000 km), in Norwegen fünfmal am Femundlopet (400 et 600 km) und einmal am Finnmarkslopet (1000 km) teilgenommen.



«SCHWEIZER REVUE»: Wie viele Hunde haben Sie heute?

«P.-A. HÉRITIER»: Heute sind es zwanzig. Nach dem Yukon Quest war mein Hundeteam etwas überaltert. Zurzeit widme ich mich der Aufzucht und Ausbildung eines Gespanns, das in der Saison 2014 für zehntägige Langstreckenrennen bereit sein wird. Da meine Hunde noch jung und in Ausbildung sind, beginne ich mit dreitägigen Rennen. Meist nehme ich mit einem Gespann von 14 Huskys am Rennen teil.

Welchen Stellenwert hat der Yukon Quest?

Das ist die ultimative Herausforderung. Man könnte es mit der Besteigung des Everest oder der Teilnahme an Olympischen Spielen vergleichen. Die 14 ausgewählten Hunde sind wie ein Team von Fussballern: Es ist möglich, einzelne Hunde auszusortieren, sie dürfen aber nicht ersetzt werden. Am Ziel ankommen muss man mit mindestens sechs Hunden. Bei mir waren es noch elf. Ich hatte mir zum primären Ziel gesetzt, das Rennen zu Ende zu fahren, nicht einen guten Platz zu erreichen.

Wie ist Ihre Beziehung zu den Huskys?

Sie sind wie gesagt mein Team. Ich sehe mich als ihr Trainer und Besitzer, bin gleichzeitig aber auch Ernährungsspezialist, Masseur, Tierarzt und Psychologe. Im Rennen ist man völlig auf die Hunde angewiesen. Wenn man sie nicht im Griff hat, weil man sie zu wenig kennt und sich nicht gut um sie kümmert, klappt es nicht. Bei Ausdauerrennen müssen die Hunde Vertrauen haben und sie müssen gut umsorgt werden. Es ist wie bei den Spitzensportlern, wenn die Psyche nicht stimmt, schaffen sie keine Höchstleistung. Die Rennen stellen eine extreme körperliche und vor allem psychische Herausforderung dar, für die Huskys genauso wie für den Musher.

An welchen Rennen werden Sie in diesem Winter teilnehmen?

Im Januar an der Trophée Haute Maurienne, einem Drei-Etappen-Rennen der Grande Odyssée, und zwischen Dezember und Februar an verschiedenen 15 bis 20 km langen Sprintrennen in der Schweiz. Mitte Februar folgen dann die schwedischen 300-km-Rennen Polar Distans und Amundsen Race. In diesem Jahr geht es aber nur darum, den jungen Hunden zu zeigen, was ein Wettbewerb ist. Für die nächsten Saisons fasse ich die 400- und 500-km-Rennen ins Auge. Ich richte mich aber nach den Fähigkeiten meiner Hunde.

Gibt es andere Herausforderungen, die Sie locken?

Es bleibt noch das Iditarod in Alaska, mit 1800 km das längste Rennen der Welt. Es ist allerdings nicht ganz so schwierig wie der Yukon Quest, denn es muss kein Gebirge überwunden werden und entlang der Strecke gibt es rund 20 Checkpoints, beim Quest sind es nur acht. Eines Tages vielleicht ...

Machen Sie auch eine «Karriereplanung» als Musher?

Mir bleibt noch etwas Zeit, bevor ich mich um die Nachfolge kümmern muss. Einige meiner Gegner sind über sechzig ... Es ist ein wenig wie bei den Reitern im Pferdesport, auch die Musher werden mit dem Alter immer besser.

www.teamheritier.com

ALAIN WEY ist Redaktor der «Schweizer Revue»